

»Bedrängnis, Angst und große Mühsal«

Die Belagerung von Neuss durch Karl den Kühnen 1474/75¹

„L’attention de l’Europe se concentrait sur la petite ville,“² bemerkte der französische Historiker Bartier über die Belagerung einer kleinen Stadt am Niederrhein im Jahr 1474/75, die in der europäischen Geschichtsschreibung der folgenden Jahrhunderte eine herausragende Stellung einnehmen sollte.³ Mit der Behandlung dieses Ereignisses im Rahmen einer Burgentagung unterstreicht diese 530 Jahre später wiederum ihr Ziel, den Blick über die Belagerungsmauern der Moselburgen hinaus ins spätmittelalterliche Europa zu richten.

Europa sah 1474 auf die alte kurkölnische Stadt Neuss am Rhein. Und weil die sich hier abspielende Belagerung wohl zu den bemerkenswertesten des ausgehenden Mittelalters zählt, und nicht nur einen Umbruch in militärischer Hinsicht markiert, sondern auch die Weichen für die machtpolitische Wende zum frühneuzeitlichen Europa stellte, haben sich ausgewiesene Burgenspezialisten wohl auch gerade für dieses Thema entschieden – obwohl in den folgenden Ausführungen Burgen bzw. Belagerungsburgen vordergründig überhaupt keine Rolle spielen.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, den Verlauf der elfmonatigen Belagerung der Stadt Neuss durch Karl den Kühnen in seinen wesentlichen Zügen nachzuzeichnen. Dabei wird insbesondere auf folgende Aspekte einzugehen sein: 1. die politische Ausgangssituation, 2. die militärischen Gesichtspunkte, also die Verteidigungsanlagen und -strategien der mittelalterlichen Stadt, Abwehr und Ausbrüche, 3. das Problem der Versorgung der städtischen Bevölkerung und des Militärs, 4. die innerstädtischen Konflikte während des zermürbenden Wartens auf Entsatz, 5. die Zuspitzung und Aufhebung der Belagerung, also die dramatische Endphase sowie die aus den Verhandlungen resultierenden Folgen für die Neusser Verteidiger einerseits und den gescheiterten Belagerer andererseits.

¹ Christian WIERSTRAET, Die Geschichte der Belagerung von Neuss, Faksimile der Erstausgabe bei Arnold ther Hoernen, Köln 1476. Übertragung und Einleitung von Herbert Kolb, Neuss 1974, S. 230 (Verse 2225–2228): „Bedrängnis, Angst und große Mühsal, Sorge und Leiden, dazu große Bedrohung erhoben sich am gespaltenen Wall – manchem versank dort das Herz in Mutlosigkeit [...]“

² John BARTIER, Charles le Téméraire, Brüssel 1944/1970, S. 199.

³ Vgl. die ausführlichen Literaturangaben bei Heribert MÜLLER, „Von welschem Zwang und welschen Ketten des Reiches Westmark zu erretten“. Burgund und der Neusser Krieg 1474/75 im Spiegel der deutschen Geschichtsschreibung von der Weimarer Zeit bis in die frühe Bundesrepublik, in: Burkhard Dietz, Helmut Gabel, Ulrich Tiedau (Hrsg.), Griff nach Westen. Die „Westforschung der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960)“, Bd. 1 (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Bd. 6), Münster/New York 2003, S. 137–184.

1. Neuss, Kurköln und Burgund im ausgehenden 15. Jahrhundert

Als der Kölner Erzbischof Dietrich von Moers 1463 starb, hinterließ er einen hoch verschuldeten Kurstaat. Bevor Ruprecht von der Pfalz vom Domkapitel zum Nachfolger gewählt wurde, hatten sich daher die Landstände zur so genannten Erblandesvereinigung zusammengeschlossen. Das Vertragswerk, das den zukünftigen Landesherrn in finanziellen, politischen und militärischen Entscheidungen an die Zustimmung der Landstände band, sollte die Voraussetzung für die Erholung des Kurfürstentums schaffen. Künftig musste sich jeder neu gewählte Erzbischof diesen Bestimmungen unterwerfen, so auch Ruprecht von der Pfalz. Da er dies aber schon nach wenigen Jahren vergessen zu haben schien, die sparsame Regierung bald aufgab und sich stattdessen in diverse Fehden mit Pfandinhabern begab, um sich mit Gewalt seiner Verpflichtungen zu entledigen, und schließlich sogar versuchte, die Stadt Neuss gewaltsam einzunehmen, setzten die Landstände Erzbischof Ruprecht unter Berufung auf die Landesvereinigung 1473 ab.⁴

Zum „Hauptmann und Beschirmer“ des Erzstifts, also als Stiftsverweser wählten die Landstände ein Mitglied des Domkapitels, Landgraf Hermann von Hessen.⁵ Der abgesetzte Erzbischof war jedoch keineswegs gewillt, sich damit abzufinden, schließlich wusste Ruprecht einen mächtigen Verbündeten an seiner Seite. Dieser wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um seinen eigenen Einflussbereich auf das Kurfürstentum Köln und mithin den Nordwesten des Reiches auszudehnen: Karl der Kühne, Herzog von Burgund. Der mächtige Herzog wurde zu Ruprechts Sachwalter, verfolgte aber natürlich eigene Interessen. Er nutzte den reichsinternen Konflikt, um auf dem Weg zur europäischen Großmacht zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich weiter zu expandieren. Durch geschickte Heiratspolitik, Gewalt und Diplomatie hatte Karl das Herzogtum Burgund bereits um Holland, Limburg, Brabant, Flandern und Luxemburg erweitert. Da er die Herzöge von Kleve als seine Alliierte betrachten konnte und er 1473 auch noch in den Besitz des Herzogtums Geldern gekommen war, befand sich Kurköln ohnehin in einer bedrohlichen Lage.⁶

Auf Unterstützung der Städte in Kurköln konnte Karl allerdings nicht rechnen. Sowohl Köln als auch Neuss hofften nach der Absetzung Ruprechts eher darauf, die landesherrliche Oberhoheit ganz abzustreifen. Da lag es völlig fern, einen auswärtigen autokratischen Herrscher zu unterstützen, der dafür bekannt war,

⁴ Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss. Von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahre 1794, Neuss 1975, S. 96–100.

⁵ Ferdinand SCHMITZ, Der Neusser Krieg, in: Rheinische Geschichtsblätter, 2 (1895/6), S. 136 f. Zu Hermann von Hessen vgl. das Standardwerk von Maria FUHS, Hermann von Hessen. Erzbischof von Köln 1480–1508 (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 40), Köln 1995, sowie Jürgen HUCK, Hermann von Hessen und seine Stadt Neuss, in: Der Kampf um Neuss, hrsg. von der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss e. V., Neuss 2002, S. 142–171, hier: S. 147.

⁶ Petra EHM, Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Außenpolitik am Beispiel der Regierung Karls des Kühnen (1465–1477) (= Pariser Historische Schriften, Bd. 61), München 2002, S. 27–99.

die Freiheiten und Rechte der Städte weitgehend zu missachten. Als Ruprecht es wagte, den Burgunderherzog in Köln als Schirmvogt auszurufen, wurde die Proklamation von Bürgern heruntergerissen, und die Neusser ließen eine burgundische Gesandtschaft, die den Rat für die Sache des Herzogs überzeugen sollte, erst gar nicht in die Stadt.⁷ Ein militärisches Eingreifen des Burgunderherzog in Kurköln wurde im Reich und in ganz Europa bald als unvermeidlich angesehen, über die genaue Strategie Karls des Kühnen herrschte aber bis zuletzt Unklarheit.

Am 21. Juli 1474 brach er mit seinem Heer zum Rhein auf, das als größte und bestausgerüstete Streitmacht seiner Zeit galt. Die Kölner schrieben darauf an den Kurfürsten von Trier: „der Hertzog von Burgundien ist hude zu Tricht [Maastricht] uffgebrochen mit syme heer, in willen, als man sagt, Nuyse oder Colne zu belegen“.⁸ Köln war mit 400 Hektar allerdings zehnmal so groß wie Neuss und angesichts eines kilometerlangen Rheinufers und einer gewaltigen Artillerie kaum einzuschließen, daher wandte sich Karl der Kühne nach Neuss. Der Neusser Hilferuf wurde von Köln sogleich an Kaiser und Reich weitergeleitet: „Werden diese Lande am Rhein von Kaiser und Reich verlassen, dann fallen sie in Jammer und Verderben und dem Reiche wird ein unermeßlicher Schaden erwachsen.“⁹

Tatsächlich hätte ein Sieg des Burgunders in Neuss und Kurköln die Landkarte Europas nachhaltig verändert. Der zögernde Kaiser Friedrich III. hatte zwar selbst schon im Frühjahr vor einem Übergriff auf das Reichsgebiet gewarnt, aber erst als der Burgunder im Sommer tatsächlich in Kurköln einfiel, wurde er tätig.¹⁰ Er beauftragte Albrecht Achilles von Brandenburg und den Mainzer Kurfürsten ein Programm zur Aufstellung eines Reichsheers von 130.000 Mann zu erarbeiten. Dieses sollte einerseits der Abwehr der Türken und Ungarn und andererseits eben der Abwehr des Burgunders dienen.¹¹

Das bedrohte Neuss bedurfte jedoch der schnellen Hilfe und so bat die Stadt – unterstützt von den alarmierten Kölnern – den Schirmherrn des Erzstifts, Hermann von Hessen, Neuss zu Hilfe zu kommen. Kurz vor Eintreffen der Burgunder rückte dieser mit hessischen Adligen und Soldaten – 70 Rittern, 300 Reitern und 1.500 Fußsoldaten – in Neuss ein und leitete fortan die Verteidigung gegen die burgundischen Belagerer.¹²

⁷ Joseph LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, Neuss 1969, S. 101.

⁸ Adolf ULRICH, Akten zum Neusser Kriege 1472–1475, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 49 (1889), S. 13.

⁹ Zitiert nach LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 101.

¹⁰ Karl Friedrich KRIEGER, Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III., Stuttgart 1994, S. 216 f..

¹¹ Hermann DIEMAR, Die Entstehung des deutschen Reichskrieges gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund, Marburg 1896, S. 91–93.

¹² Vgl. das Schreiben vom 18. Juli 1474, in: Die Chroniken der niederrheinischen Städte, Köln, Bd. 3 (= Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 14), Göttingen 1968, S. 832. Zur Stärke der

2. Defensive und Befreiungsschläge: Die Verteidigung der Stadt

Die mittelalterliche Neusser Befestigung wurde von zeitgenössischen Historikern als äußerst wehrhaft beschrieben, der burgundische Zeitgenosse Jean Molinet bezeichnete Neuss in dieser Hinsicht gar als Stolz Deutschlands. Die Stadt vertraue mehr auf ihre Kraft als andere Städte und sei noch nie durch eine Belagerung besiegt worden.¹³ Diese burgundische Lobrede war natürlich Propaganda¹⁴, doch zweifellos hatte Neuss seit dem Ende des 12. Jahrhundert ein starkes Verteidigungssystem. Die erste Befestigung gab es in Neuss schon um die Jahrtausendwende, um 1200 entstand dann aber der noch heute erkennbare Mauerring um die langgestreckte Stadt. Nach den neuesten Fortifikationslehren wurde der alte Verteidigungsring aus Mauer und Graben verdoppelt. Vor die eigentliche Mauer legte man zwei Gräben und dazwischen einen befestigten Wall an. Die Flüsse Erft und Krur wässerten die Gräben, vier ausgebaute Haupttore und zahlreiche Mauertürme verstärkten die bis zu 50 Meter breite Neusser Befestigung.¹⁵

Die Stadt mit ihren höchstens 5.000 Einwohnern hatte sich auf die bevorstehende Belagerung gut vorbereitet. In den letzten Tagen noch wurden die Befestigungswerke ausgebaut, Mauern und die davor liegenden Bastionen und Palisaden verstärkt. Die Vorratslager in der Stadt waren mit Lebensmitteln gut gefüllt. Die Zahl der kampffähigen Männer in der Stadt lässt sich anhand zeitgenössischer Aufzeichnungen nur annähernd schätzen. Insgesamt haben mit Bürgern, städtischen Söldnern, hessischen Truppen und Aufgeboten befreundeter Städte wohl knapp 4.000 Mann zur Verteidigung der Stadt bereit gestanden haben.¹⁶ Über den Aufmarsch des zahlenmäßig und kriegstechnisch weit überlegenen Burgunderheeres hielt sich die Stadt Neuss durch Späher auf dem Laufenden. Am 26. Juli brach der Herzog von Burgund aus Erkelenz auf, ein Herold machte den Neussern noch ein letztes vergebliches Angebot, die Stadt kampflos zu übergeben.¹⁷

von Hermann angeführten Truppen vgl. Philippe de Commynes, Mémoires, in: Les classiques de l'histoire de France au moyen age, hrsg. von Joseph CALMETTE, Paris 1925, S. 7; HUCK, Hermann von Hessen, S. 151 f.

¹³ Jean MOLINET, Chroniques, übersetzt von Hans-Georg Loose, in: Der Kampf um Neuss, hrsg. von der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss e. V., Neuss 2002, S. 9–140, hier: S. 15.

¹⁴ Zu Molinets Werk und seiner Sichtweise vgl. Michael ZINGEL, Frankreich, das Reich und Burgund im Urteil der burgundischen Historiographie des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1995, S. 164–194.

¹⁵ Nicolaus BÖMMELS, Die Neusser unter dem Druck der Belagerung, in: Neuss, Burgund und das Reich (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 6), Neuss 1975, S. 262 f.

¹⁶ WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, S. 103.

¹⁷ Werner PARAVICINI (Hrsg.), Der Briefwechsel Karls des Kühnen (1433–1477), Inventar (= Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 4), Teil 2, Frankfurt 1995, S. 199; *Magnum chronicon in quo cum primis Belgicae res et familiae diligenter explicantur, authore vel collectore ordinis S. Augustini canonicorum Regularium prope Nussiam religioso*, hrsg. von Pistorius, Frankfurt 1607, 3. rev. und erw. Ausgabe, Regensburg 1726, S. 414 (10–19).

Am 29. Juli wurde dann vom Turm des Quirinusmünsters Alarm geblasen: die ersten feindlichen Truppen näherten sich von Westen der Stadt. Die zeitgenössischen Angaben über die zahlenmäßige Stärke des burgundischen Heeres schwanken zwischen 13.000 und 20.000 Mann.¹⁸ Die Neusser konnten ihre Verteidigungsbereitschaft dann schon bald unter Beweis stellen: als Karl eine burgundische Abteilung von zirka 6.000 Mann Lanzenreitern und Fußsoldaten zum Auftakt gegen die Stadt vorrücken ließ, attackierten die Neusser sie mit ausrückenden Truppen und Geschützen so heftig, dass die Burgunder vorläufig zum Rückzug gezwungen waren.¹⁹

Am 30. Juli 1474 begann allerdings die folgenschwere Einkreisung und Belagerung von Neuss durch das international zusammengesetzte Burgunderheer: Vor den Toren der Stadt gingen Truppen aus der Lombardei unter ihrem Anführer, dem Grafen von Campobasso, in Stellung, ebenso 1.400 in Geldern aufgebotene Reiter und Fußsoldaten, zirka 1.000 Mann aus Lüttich, östlich der Stadt besetzten 3.000 Mann aus der Pikardie und 2.000 Engländer das Hammfeld. Karl der Kühne selbst bezog mit den Kerntrouppen seines Heeres, also 3.000 Reitern und 1.000 Fußsoldaten Stellung vor dem Obertor im Süden der Stadt.²⁰ Das dem Oberrhein zugewandte Tor, das noch heute majestätisch den Stadteingang markiert, liegt an der alten von Köln kommenden Römerstraße und war seit dem 13. Jahrhundert das trutzigste und repräsentativste Stadttor.²¹ Schließlich zog durch dieses Stadttor regelmäßig der Kölner Erzbischof und Landesherr in seine Stadt Neuss ein. Nun residierte vor den Toren des Obertors der Herzog von Burgund mit seinem prächtigen Gefolge, und zwar auf dem Gelände des Oberklosters der Augustiner Chorherren, das von den Neussern nicht mehr rechtzeitig hatte zerstört werden können. Zwischen der Stadt und dem burgundischen Hauptquartier, um das sich ein großer Hofstaat, internationale Heerführer und Gesandte scharten, entstand längs der Straße nach Köln eine Lagerstadt mit Buden der verschiedensten Händler, Kneipen, Gauklern und anderem fahrenden Volk im Gefolge des Truppenaufmarsches.²²

In den ersten Wochen war der Belagerungsring nach Osten noch offen, hier lagen zwischen dem an der Stadt unmittelbar vorbeifließenden Erftkanal und dem Rhein zwei Inseln. Sie dienten anfangs als Brücke zur Außenwelt, konnten doch auf dem Wasserweg noch Boten, Verpflegung und Truppen in die Stadt

¹⁸ Vgl. die Quellenbelege bei Joseph LANGE, Pulchra Nussia. Die Belagerung der Stadt Neuss durch Herzog Karl den Kühnen von Burgund 1474/75, in: Neuss, Burgund und das Reich, Neuss 1975, S. 9–189, hier: S. 28 f. Die vom Verfasser des *Magnum Chronicon* gemachte und häufig kolportierte Angabe von 100.000 Mann ist als nicht haltbar anzusehen.

¹⁹ WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, S. 107.

²⁰ LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 103; COMMYNES, Mémoires, S. 8.

²¹ Vgl. Jens METZDORF, Würdiges Entrée und wehrhafte Befestigung der Stadt. Zur Geschichte des Neusser Museumsstandortes, in: Neue Wände braucht die Kunst, Katalog, hrsg. von Christiane Zangs im Auftrag der Stadt Neuss, Neuss 2003, S. 14–21.

²² WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 49 (Verse 125–133); zur Prachtentfaltung im Lager vor Neuss vgl. MOLINET, Chroniques, S. 19–22; 56–65.

gebracht werden. Nach zweimaliger verlustreicher Vereitelung der burgundischen Einnahme, mussten die Neusser die Inseln Mitte August schließlich den Lombarden und Pikarden überlassen.²³ Mit dem Verlust von „Werth und Waid“ war der Belagerungsring endgültig geschlossen. Keinen Erfolg hatte Karl der Kühne jedoch bei dem Versuch, der Stadt – im wahrsten Sinne des Wortes – das Wasser abzugraben und damit die Befestigungsgräben trocken zu legen. Immerhin unternahm er dafür beträchtliche Anstrengungen. Die von Süden auf das Obertor zufließende und östlich des Stadtzentrums in den Rhein fließende Erft sperrte er südlich der Stadt und lenkte sie bei Grimlinghausen dort in den Rhein, wo noch heute die Mündung ist. Auch das Bächlein Krur, das die Stadtgräben vom Westen der Stadt versorgte, ließ Karl der Kühne umleiten. Doch offensichtlich genügten die Nahe der Stadt weiterhin sprudelnden Quellen, um die Stadt zu versorgen.²⁴

An der Spitze der Neusser Verteidiger musste Hermann von Hessen nicht nur das Kriegs- und Belagerungshandwerk verstehen und die Versorgung sicher stellen, eine große Bedeutung kam von Anfang seiner Fähigkeit zu, sowohl die Neusser Bürger als auch die angeheuerten Kriegsknechte immer aufs Neue zu motivieren. Der Landgraf verstand es im Verlaufe der Belagerung außerdem, Standesunterschiede auszugleichen und die inneren Verhältnisse auch durch seine Volksnähe zu stabilisieren.²⁵ Ungeachtet dieser Fähigkeiten, war es selbstverständlich, dass Hermann gleich zu Beginn der Belagerung das Kriegsrecht verhängte, um Ruhe und Ordnung in der Stadt sicher zu stellen. Aufrührern drohte damit die Todesstrafe. Zur präventiven Abschreckung ließ der Landgraf demonstrativ Galgen und Rad aufschlagen.

Am 10. September hatte die Stadt die erste Großoffensive des Belagerungsheers zu überstehen. Nach wochenlanger Beschießung bestürmten die Truppen des Burgunders fünf Stunden lang unter schwersten Verlusten die beiden mächtigsten Stadttore: Obertor und Rheintor, das schwere Schäden erlitt. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es den Verteidigern und ihren Hilfstruppen jedoch, die gefährlichen Breschen im Verteidigungsring durch Ersatzbollwerke zu schließen. Noch konnten die Verteidiger nicht ahnen, dass dieser ersten großen Angriffswelle vom September 1474 in den folgenden Monaten noch 56 weitere folgen sollten, die von der Stadt uneingeschränkten Einsatz forderten.²⁶

In den überlieferten Chroniken zur Belagerung hat der Einsatz der Neusser Frauen und Kinder eine besondere Würdigung erfahren. Ihre Funktion lag auch darin, Material zur Verteidigung oder Reparatur der Befestigung

²³ WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 53–57 (Verse 175–228), S. 70 (Verse 371–388).

²⁴ Ebd., S. 74–77 (Verse 427–442); MOLINET, *Chroniques*, S. 28–32; SCHMITZ, *Neusser Krieg*, S. 47; LANGE, *Pulchra Nussia*, S. 43.

²⁵ Werner BEUTLER, *Hermann von Hessen (1449/50–1508)*, in: *Lebensbilder aus dem Kreis Neuss*, Bd. 3 (= Veröffentlichungen des Kreisheimatbundes Neuss e.V., Nr. 10), Dormagen 1997, S. 13–24, hier: S. 20 f.

²⁶ HUCK, *Hermann von Hessen*, S. 152 f.; WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 85–90 (Verse 545–604).

herbeizuschaffen. Sie bewaffneten die Verteidiger auf den Mauern mit Steinen, brennendem Kalk, heißem Wasser, siedendem Pech und – wie in manchen Quellen mit Entrüstung hervorgehoben wird – auch mit Gölle. Zum Aufwerfen neuer Wälle halfen Frauen und Kinder, große Mengen Schanzwerk herbeizubringen.²⁷ Keineswegs beschränkten sich die Neusser während der Belagerung allerdings auf die Rolle des allein reagierenden Verteidigers. So gelang es den Belagerern lange nicht, die Schlinge um den Neusser Hals ganz zuzuziehen. Denn jedesmal, wenn die Eingeschlossenen dem Feind durch Ausbrüche erheblichen Schaden zufügten, musste dieser sich für die Belagerung wieder völlig neu aufstellen. Über eine dieser Aktionen, mit denen sich die Neusser im Oktober 1474 wieder einmal kurzzeitig Luft verschafften, schreibt ein Nürnberger Berichterstatte:

„Item so haben die von Neuss viermal oder mehr Ausfälle auf das Heer unternommen und viel Volk erschlagen oder gefangen, besonders auf Sankt-Lukas-Tag. Sie kamen heraus und hatten die Geschütze (auf den Mauern und Türmen) so gerichtet, daß wenn das Belagerungsheer sie wollte angreifen, sie sich zur Stadt zurückzogen (um den Feind in den Wirkungsbereich ihrer Geschütze zu locken), und dann die Kanonen (auf die Burgunder) losgingen. So geschah es, und als sich das Heer wieder umwandte (um dem Feuer zu entgehen), stürmten die Neusser zu einem anderen Tor heraus und schlugen von hinten auf den Feind los; sie sollen dem Heere an diesem Tage Verluste von über 800 Toten und Gefangenen zugefügt haben. Danach haben sie abermals mit 3.000 Mann und Geschützen einen Ausfall unternommen und das Heer bis an die Lager-Kramläden mit den seidenen Gewändern und anderen Kostbarkeiten zurückgedrängt; und das alles haben sie zusammengerafft und mit nach Neuss zurückgebracht. Danach hat der Herzog dem Neusser Bollwerk gegenüber ein noch größeres Bollwerk aufführen lassen in der Absicht, über das Neusser hinweg in die Stadt zu schießen. Die Neusser haben ihn gewähren lassen und derweil ihre Geschütze gerichtet, bis die Burgunder etliche Balken aufgerichtet hatten. Dann schlichen die von Neuss still heraus und machten alle Zimmermeister nieder. Als das Belagerungsheer zur Abwehr herbeieilte, da gingen ihnen so viele Geschütze unter die Augen, daß sie nicht konnten hinzukommen [...]“²⁸

Auch wenn man berücksichtigt, dass diese parteiische Schilderung einige Sachverhalte überzeichnet, so vermittelt die Quelle doch einen Eindruck davon, wie unberechenbar sich die Situation auch für die vermeintlich überlegenen Belagerer darstellen konnte. Die Neusser begnügten sich jedenfalls auch nach Schließung des Belagerungsringes und bei Ausbleiben des Entsatzheeres, nicht

²⁷ Ebd., S. 90–93 (Verse 615–626).

²⁸ Zitiert nach Ernst WÜLCKER, Urkunden und Akten betr. Die Belagerung der Stadt Neuss 1474–1475, in: Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Frankfurt 1877, S. 78–80.

mit der Defensivrolle. Nach drei Monaten Belagerung war Karl der Kühne seinem Ziel daher noch nicht wesentlich näher gekommen und dies trotz der frappierenden zahlenmäßigen Überlegenheit und ungestörten Nachschubwege des Burgunderheeres, dessen hohe Verluste durch nachrückende Truppen stetig ausgeglichen werden konnten.²⁹

3. Lebensmittel und Munition: Die Versorgungslage der Stadt

Nach der Schließung des Belagerungsringes Mitte August 1474 zeichnete sich ab, dass Erfolg oder Misserfolg der burgundischen Belagerung zu einem guten Teil davon abhing, wie lange die Vorräte in der Stadt reichen würden bzw. ob es den Neußern gelang, Nachschub durch den Belagerungsring zu bringen.³⁰ Die ersten Engpässe gab es im Oktober jedoch nicht bei den Lebensmitteln, sondern beim Brennholz. In dieser Hinsicht war die Situation zu diesem Zeitpunkt jedoch wohl noch nicht dramatisch, da die Bewohner zunächst das Holz alter Häuser nutzen konnten. Doch die Sorge vor dem bevorstehenden Winter wuchs und man hoffte, „das der keyser komen wulde, ee der snihe kompt [...]“.³¹ Um Brennholz zu sparen und dennoch eine gleichmäßige Versorgung von Soldaten und Zivilisten zu gewährleisten, hatte der Stadtkommandant die Verpflegung auf zwei Küchen und Feuerstellen konzentriert.

Die allgemeine Not verschärfte sich – ein am Vorabend des Franziskustages ausgebrochener Brand richtete zudem in der Rhein- und Niederstraße schwere Schäden an.³² Um den Martinstag 1474 drohte den Verteidigern das Pulver auszugehen. Der Kriegsrat um Landgraf Hermann, die angesehene Ritterschaft und der Rat der Stadt Neuss bekräftigten, die Stadt unter allen Umständen behaupten zu wollen, doch bedurften sie dringend der Hilfe von Außen.³³ In dieser Not gelang es, im November zwei Boten aus der Stadt zu schleusen, die sofort den Rat der Stadt Köln über die Situation unterrichteten. Dort erhielten Johann Hellenbroich und Hinrich Leo die dringend benötigte Unterstützung: begleitet von 550 gut gerüsteten Männern, von denen jeder einen zehn Pfund schweren Sack Salpeter transportierte, machten sie sich auf den Rückweg. Tatsächlich glückte es, diesen verwegenen Trupp über Umwege nach Neuss zu führen. Die burgundischen Belagerungslinien wurden unbehelligt durchschritten, nachdem man die aktuelle Parole in Erfahrung gebracht hatte. Die Tatsache, dass bei den Belagerern in diesen Wochen ohnehin größere Truppenbewegungen erfolgten – Verstärkung aus Flandern und Brabant traf ein – erleichterte den Coup. Der Neusser Stadtschreiber und wichtigste Chronist der

²⁹ Zur Organisation des Nachschubs unter dem Oberbefehl Karls des Kühnen vgl. MOLINET, *Chroniques*, S. 45–50.

³⁰ Vgl. BÖMMELS, *Druck der Belagerung*, S. 266–272, zu den Problemen der Lebensmittelversorgung.

³¹ Zitiert nach dem Nürnberger Bericht bei LANGE, *Neuss in Mittelalter und Neuzeit*, S. 105.

³² WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 110–13 (Verse 836–62).

³³ HUCK, *Hermann von Hessen*, S. 153; WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 125 (Verse 995–1010).

Geschehnisse in der Stadt, Christian Wierstraet, berichtet, dass dieser Erfolg die Moral der Verteidiger und den Willen zum Ausharren deutlich stärkte. Die Hilfe traf zudem ausgerechnet am Tag der Hl. Elisabeth ein, von der Hermann im siebten Grade abstammte.³⁴

Bis Weihnachten zeichnete sich allerdings ab, dass die Lebensmittel in der Stadt bald zur Neige gehen würden. Besonders verbittert zeigten sich die Verteidiger darüber, dass auf Düsseldorfer Seite der Herzog von Jülich-Berg das Burgundische Heer regelmäßig mit Proviant versorgte, derweil in Neuss gehungert wurde. Obwohl die Bergischen damit einem ausdrücklichen Verbot des Kaisers zuwider handelten, hatte Friedrich III. zunächst kaum Mittel, dieses Kriegsgewinnlertum zu verhindern. Als es den kaiserlichen Truppen dann doch einmal gelang, jülich-bergische Transporte für die burgundischen Belagerer abzufangen, stellte der Herzog von Berg sogar Schadensersatzforderungen an das Reich, obwohl er eigentlich aufgefordert war das Reichsheer zu unterstützen.³⁵

Während die Versorgung der Belagerer also weiter funktionierte, spitzte sich die Lage der Neusser im Februar 1475 dramatisch zu: Von den zu Beginn der Belagerung vorhandenen Hunderten Stück Vieh, waren nur noch drei Kühe übrig, deren Milch ausschließlich noch der Verpflegung von Kindern und Kranken diente.³⁶ Stadtschreiber Wierstraet berichtet, dass die hungernden Verteidiger in den Stadtgräben Gras, Kräuter und Schnecken sammelten sowie Riemenzeug zu Suppe kochten. Noch am Fastensonntag hatten die Neusser auf dem Markt Ritterspiele veranstaltet, um damit den Feind über die verheerende Lage zu täuschen, anschließend wurde begonnen, die Pferde nach und nach zu schlachten – 350 an der Zahl.³⁷

4. Not und innere Konflikte: Das Warten auf den Entsatz

Während der elfmonatigen Belagerung der Stadt Neuss kam der Kommunikation mit der Außenwelt natürlich eine besondere Bedeutung zu. Das Schleusen von Boten brachte allerdings nicht nur diese selbst in Lebensgefahr; wurden sie abgefangen, erhöhten sich überdies die Risiken für die ganze Stadt, zumal sie oft lange in Ungewissheit schwebte, ob ihre Boten durchgekommen waren oder die Belagerer von ihnen wichtige Kenntnisse über die Situation und die Strategie der Verteidiger erpresst hatten. Nichtsdestoweniger war die Kommunikation mit Köln und dem Kaiser Voraussetzung für das Überstehen der Belagerung, überlebenswichtiger Nachschub musste organisiert und der

³⁴ Ebd., S. 129 f. (Verse 1037–1080).

³⁵ SCHMITZ, Neusser Krieg, S. 64 f.

³⁶ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 146–49 (Verse 1259–1274).

³⁷ Ebd., S. 177–182 (Verse 1605–1671), S. 206 f. (Verse 1935–1958).

Durchhaltewillen gefestigt werden. Dieser war – ungeachtet aller Lobreden über die Tapferkeit und Moral der Neusser – seit Ende 1474 schließlich permanent auf die Probe gestellt.

In der Regel gingen die nach Außen geschleusten Nachrichten auf geheimen Verbindungen zunächst nach Köln, das stets am Besten informiert war. Die Kölner unterrichteten dann ihrerseits den Gesandten beim Kaiser, befreundete Fürsten und andere am Ausgang der Belagerung besonders interessierte Städte wie Straßburg oder Basel. Im Gegenzug bemühten sich die Kölner, mit guten Nachrichten die Moral des Stiftsverwesers und seiner Neusser Verteidiger zu stärken. Zur Jahreswende 1474/1475 erreichten die Neusser jedoch nur wenige positive Zeichen. Wenigstens konnte Köln kurz vor Weihnachten mitteilen, dass das kaiserliche Heer inzwischen in Koblenz eingetroffen war und der Brandenburger sich um die Öffnung des bei Linz von den Burgundern geschlossenen Rheins bemühe.³⁸ Zu diesem Zeitpunkt waren aufbauende Meldungen von besonderer Bedeutung: die Lebensmittel gingen zur Neige und die Angriffe der Belagerer erreichten zugleich eine neue Schärfe. Zwar Vertrieb ein Hochwasser die Belagerer für eine Weile von den Rheininseln, doch die Angriffe von Landseite wurden dafür forciert. Am Dreikönigstag 1475 war die äußere Stadtmauer im Feuer der burgundischen Artillerie zusammengebrochen.³⁹ Angesichts der Tatsache, dass Kaiser und Reichsstände dem Herzog von Burgund inzwischen den Reichskrieg erklärt hatten, drängte dieser auf eine Entscheidung. Aus einem Hilfesuch, das die Neusser nach Köln sandten, spricht die ganze Dramatik der Situation, in der sich die Eingeschlossenen Mitte Januar befanden:

„Wir sind sehr erschreckt, daß uns der Trost des Entsatzes leider noch so fern ist [...] werden wir nicht von Stund an entsetzt, werden wir Leib, Gut und unsere Stadt verlieren oder zu unser ewiger Verderbnis übergeben müssen [...]“⁴⁰

Nun wurde der für seine Schwerfälligkeit bekannte Kaiser endlich energischer.⁴¹ Am 28. Januar 1475 forderte er von allen Reichsständen, die bisher sich durch allerlei Ausflüchte entzogen hatten, den geforderten Teil bis zum 5. März zum Reichsheer in Andernach abzustellen. Mit Schreiben vom 31. Januar 1475 kündigte Friedrich III. der Stadt Neuss und dem Landgrafen von Hessen Hilfe an, ermahnte sie zur Eintracht und warnte vor Verhandlungen mit dem Feind.⁴² Angesichts der Verschärfung der Lage – nach harten Kämpfen mussten den Belagerern auch noch die Bollwerke am Obertor und am Rheintor überlassen

³⁸ ULRICH, Akten zum Neusser Kriege, Nr. 70; LANGE, Pulchra Nussia, S. 73–76.

³⁹ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 161–166 (Verse 1415–1474).

⁴⁰ Zitiert nach LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 106.

⁴¹ Zur Herrschaftspolitik des nicht selten spöttisch als »des Heiligen Römischen Reiches Erzschlafmütze« bezeichneten Kaisers vgl. KRIEGER, Die Habsburger im Mittelalter, S. 228–37.

⁴² ULRICH, Akten zum Neusser Kriege, S. 13.

werden – hatten die verzweifelten Neusser inzwischen bereits gegenüber Köln gedroht, ohne baldige Hilfe zur Aufnahme von Verhandlungen mit Burgund genötigt zu sein.⁴³ Derweil hatte der Kaiser aber bereits auch den Druck auf die Stadt Köln entscheidend erhöht. Unter der Drohung ihrer Privilegien verlustig zu gehen, sandten die Kölner noch vor Eintreffen des Reichsheeres 4.000 Bürger und Söldner, um auf der rechten Rheinseite Position zu beziehen. Ihre Ankunft am Sonntag nach Invocavit vermeldete der Wächter auf dem Quirinuskloster mit lautem Trompetenschall, war dies für die mutlosen und erschöpften Verteidiger doch wenigstens ein lang ersehntes Hoffnungszeichen.⁴⁴

Am 7. März öffnete sich endlich die Rheinstraße für das Reichsheer, nachdem die Stadt Linz, das letzte von Ruprecht und den burgundischen Truppen gehaltene Hindernis, gefallen war. Friedrich III. zog am 21. März in Köln ein.⁴⁵ Dort vernahm er die von Hermann von Hessen an seinen Bruder Heinrich und die Kölner gesandten beschwörenden Zeilen: die Verteidiger von Neuss seien am Ende ihrer Kräfte, Trostworte würden ihnen nichts mehr nutzen, der Entsatz müsse nun dringend erfolgen.⁴⁶ In der Nacht zum 22. März versuchte Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg den Neussern unter Scheinangriffen zu beiden Seiten des Rheins 3.000 Mann und Proviant zuzuführen. Mit dem Scheitern dieses Unternehmens schien das Ende der Stadt allerdings trotz nahendem Reichsheer endgültig besiegelt zu sein.⁴⁷

Da noch stärker an Pulver gespart werden musste als bisher, konnten die Verteidiger nicht verhindern, dass die Angreifer das Wasser aus dem Stadtgraben am Obertor ablassen konnten, den Stadtgraben am Rheintor auffüllten sowie Wälle und Stadtmauer durch italienische Mineure unterminieren ließen. Unter Einsatz von Lütticher Gefangenen gelang es den Neussern, in letzter Minuten einen Gegenstollen zu graben und das „Lumbartzloch“, die Mine der Lombarden, zu erorbern und diese zu vertreiben.⁴⁸ Im Gegenzug bemächtigten sich die Burgunder eines äußeren Walls und schossen eine Bresche in die Stadtmauer. Unter großen Opfern gelang es, den Angriff zurückzuschlagen.

Die Not hatte die Verteidiger in diesen Wochen jedoch bis zum Äußersten demoralisiert: Innere Konflikte um das weitere Vorgehen waren die logische

⁴³ Vgl. das Schreiben von Hermann von Hessen an seinen Bruder Heinrich und die Stadt Köln vom 18. März 1475, in: Anna-Dorothee VON DEN BRINKEN, Köln 1475 des Heiligen Reiches Freie Stadt, Katalog einer Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln, Köln 1975, S. 47 f.; LANGE, Pulchra Nussia, S. 92, Abb. 24.

⁴⁴ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 189–193 (Verse 1739–1778); LANGE, Pulchra Nussia, S. 81, 85.

⁴⁵ ULRICH, Akten zum Neusser Kriege, Nr. 193; WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 194–197 (Verse 1815–1819).

⁴⁶ Vgl. Anm. 40 und LANGE, Pulchra Nussia, S. 90–93.

⁴⁷ WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, S. 114; WÜLCKER, Urkunden und Akten, S. 91; LANGE, Pulchra Nussia, S. 94–98.

⁴⁸ MOLINET, Chroniques, S. 91–95; WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 218–222 (Verse 2077–2137).

Folge. Am 9. April musste Hermann von Hessen beobachten, wie sich auf dem Neusser Markt 600 Bewaffnete einfanden, die teils zum Kampfabbruch drängten, teils zum Weitermachen gegen die Belagerer drängten und sich nun gegenseitig bedrohten. Hermann soll die prekäre Situation dadurch gelöst haben, dass er den Turmwächter des Quirinusklosters Sturm läuten ließ, worauf die Bewaffneten wieder ihre Posten zur Verteidigung bezogen. Die Position des Kommandanten in Stadt und Kriegsrat war in diesen Tagen des inneren Konflikts unsicher, doch es gelang dem Landgrafen, immer wieder auszugleichen und die Gemüter zu beruhigen.⁴⁹

Die Stadt kam in diesen Wochen kaum zur Ruhe. Mauern und Wälle stürzten im Geschützfeuer ein, Bollwerke wurden im Kampf Mann gegen Mann erobert und wieder verloren. Wegen der knappen Munition bediente man sich nun auch der Pflastersteine der Neusser Straßen als Wurfgeschosse. In dieser kritischen Phase waren allein 1.000 Verwundete und Tote zu beklagen. Vom 15. April berichtet der Baseler Domherr Mattheus Müller:

„Item der Hertzog von Burgund hat uff Samstag vor Jubilate Nüsse zu dem dritten Mol gestürmt und alle dry Stürm verlorn. Also uff Stund hatt er die Stadt Nüsse gantz umb beleit, dasz niemans herusz noch hinin kommen mag.“⁵⁰

5. Prozessionen und Privilegien: Das Ende der Belagerung

Angesichts innerer Konflikte und schwerer Verluste, allgemeiner Ratlosigkeit und Erschöpfung der Verteidiger soll wieder einmal eine Prozession zur Wiederherstellung des inneren Zusammenhalts der städtischen Notgemeinschaft beigetragen haben. Christian Wierstraet berichtet in seiner Belagerungschronik sehr ausführlich über Prozessionen, die – von verzweifelten Bürgern, Stadtführung und hessischen Verteidigern gemeinsam beschlossen und abgehalten – lebendiger Ausdruck spätmittelalterlicher Frömmigkeit waren.⁵¹ In aussichtsloser Situation – die Lombarden waren kurz davor das Rheintor einzunehmen – waren die Bürger bereits vor Palmsonntag in einer Prozession mit dem Schrein des Stadtpatrons Quirinus zum Rheintor gezogen und hatten dieses in St. Quirinstor umbenannt, und auch zum Obertor war schon manche

⁴⁹ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 226–230 (Verse 2175–2210); HUCK, Hermann von Hessen, S. 154.

⁵⁰ Johannes KNEBEL, Capellani ecclesiae Baseliensis diarium, deutsche Bearbeitung von C. Buxtorf-Falkeisen, Basel 1851/55, S. 230.

⁵¹ Vgl. WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 238–241 (Verse 2315–2327): „Insgeheim war damals auch Landgraf Hermann in seiner Stimmung nicht guter Dinge, die tapferen treuen jungen Herren trugen sich alle mit düsteren Gedanken, der Rat und die standhaften Bürger von Neuss hielten wahrlich eine große Belastung aus. Mit Ernst haben sie sich beraten, wie sie den Beistand Gottes suchen könnten, und kamen einträchtig überein, eine würdige Prozession, in der rechten Demut der Mutter Gottes vom Himmel zu Ehren, bald zum Obertor zu machen.“

Prozession gezogen.⁵² So nun auch am 21. April 1475, am Freitag nach dem Sonntag Jubilate, als die Bürger in einer weiteren Bittprozession zur Kapelle der Schmerzhaften Mutter beim Obertor zogen, um himmlischen Beistand zu erflehen.⁵³ Im Namen aller Bürger sprach ein Bürgermeister ein bewegendes Bittgebet, in dem eine Erbmesse und die Umbenennung des Obertors in „Unserer Lieben Frau Tor“ gelobt wurde.⁵⁴ Ausgerechnet in dieser verzweifelten Situation erhielten die Neusser das erste Zeichen des nahenden kaiserlichen Entsatzes. Das Heer Friedrichs III., die Kurfürsten und Fürsten, die Stadt Köln und andere Reichstände seien „mit groissem myrcklichen volcke zo perde ind zo voisse“, dazugehöriger Ausrüstung und Geschützen zum Marsch gen Neuss versammelt. Mit dieser Nachricht aus dem rechtsrheinischen kölnischen Lager sollten die Neusser zum Durchhalten motiviert werden.⁵⁵ Nur ein Weg bot sich an: die „Luftpost“, genauer gesagt die Kanonenkugelpost. Mehrere hohle Bleikugeln sollen über den Rhein geschossen worden sein, von denen einige den Burgundern auf der Rheininsel in die Hände oder in den Rhein fielen. Wenigstens eine konnte unterhalb der östlichen Stadtmauer aus dem Stadtgraben gefischt werden. Wierstraet berichtet, dass Hermann von Hessen die darin erhaltene Botschaft noch am Obertor der versammelten Bürgerschaft verkündete: „Neuss, sei zuversichtlich, in kurzem sollst du froh und frei sein.“ Natürlich bot es sich da an, die Botschaft aus der Kanonenkugel als göttliches Zeichen zu interpretieren.⁵⁶

Diese Episode, die zum festen Bestandteil der Neusser Stadtgeschichte wurde, sollte jedoch nicht über die weiterhin bestehenden Widrigkeiten hinwegtäuschen. Eine am 8. Mai 1475 aus der Stadt geschossene Botschaft an die Stadt Köln enthielt Hermann von Hessens letzten verzweifelten Appell: ohne Pulver und Geschosse, ohne Lebensmittel und Arzneien, bei sich verschärfenden Kämpfen und wachsender Zwietracht stünde die Stadt kurz vor dem Fall.⁵⁷ Das am 6. Mai endlich von Köln aufgebrochene Reichsheer war ein weitgehend unorganisierter Verband, der keineswegs von breiter Unterstützung getragen wurde. Vielmehr versuchten sich im April immer noch zahlreiche Städte, geistliche und weltliche Territorien vor der Erfüllung ihres auferlegten Beitrags zu drücken, auch die Truppen des mit dem Kaiser gegen Burgund verbündeten Königs von Frankreich ließen auf sich warten.⁵⁸ Die durch die schwache Führung ausgelösten Verzögerungen führten auch dazu, dass einige der bereits

⁵² WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 198–202 (Verse 1845–1894).

⁵³ Helmut GILLIAM, *Die Neusser Gelübde vom 16. März und vom 21. April 1475*, in: *Novaesium 2005. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kultur und Geschichte*, Neuss 2005, S. 187–191.

⁵⁴ Ebd., S. 238–245 (Verse 2315–2376).

⁵⁵ Vgl. LANGE, *Pulchra Nussia*, S. 104–111.

⁵⁶ WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 245–249 (Verse 2379–2426).

⁵⁷ VON DEN BRINCKEN, *Köln 1475*, S. 50, Nr. 68; *Quellenbeiträge zur Geschichte der Geschoß- und Kanonenkugelpost*, in: *Archiv für Post und Telegraphie, Beihefte zum Amtsblatt des Reichs-Postamts*, 19 (1886), S. 628–30; WIERSTRAET, *Geschichte der Belagerung*, S. 254 (Verse 2501–2505).

⁵⁸ Vgl. dazu beispielsweise den Lagebericht des Kurfürsten von Brandenburg: Felix Priebatsch, *Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles*, Bd. 1 (= *Publicationen aus den Königlich-Preußischen Staatsarchiven*, Bd. 59), Leipzig 1894 (Neudruck: Osnabrück 1965), Nr. 1018.

rechtsrheinisch in der Nähe von Neuss untätig lagernden Söldner-Truppen außer Kontrolle gerieten und sich an Stadt und Land plündernd schadlos hielten. Natürlich gab es Probleme bei der Verpflegung, den Soldzahlungen und der Ausrüstung.⁵⁹

Diverse Vermittlungsversuche zwischen dem Kaiser und Burgund waren von Karl dem Kühnen bereits abgelehnt worden.⁶⁰ Aber der wenig entschlossfreudige Friedrich III erhielt erst mit dem Eintreffen des päpstlichen Legaten Bischof Alexander von Forli am 26. April in Köln den entscheidenden Anstoß zum aktiven Einschreiten. Am 23. Mai konnten die Neusser endlich mit eigenen Augen das von der Zollfestung Zons bis nach Grimlinghausen vorrückende Entsatzheer erspähen. Das Reichsheer stand nun also nur wenige tausend Meter südlich der Stadt am umgeleiteten Erftfluss, und damit unmittelbar im Rücken des Burgunders. Nach ersten Kämpfen war das Erftufer zwei Tage später fest in kaiserlicher Hand und Karl der Kühne zeigte sich verhandlungsbereiter.⁶¹

Nach der vom päpstlichen Legaten Bischof Alexander von Forli vermittelten Übereinkunft bedurfte es keiner Kanonenpost mehr: am 28. Mai ließ der Kaiser Landgraf Hermann und den Neussern per Botschafter zwei Briefe überbringen und einen allgemeinen Waffenstillstand verkünden.⁶² Am 30. Mai erschien schließlich Alexander von Forli vor den Toren der Stadt, um Hermann, seine Ritterschaft sowie den Neusser Rat den durch ihn vermittelten Frieden zu verkünden: Karl der Kühne hob die elfmonatige Belagerung endgültig auf, legte den Titel des Stiftsvogts ab und entzog Erzherzog Ruprecht, der zugunsten von Hermann auf den Bischofsstuhl verzichtete, jegliche weitere Unterstützung.⁶³ Schon vor der feierlichen Übergabe der Stadt an den päpstlichen Legaten und den Bevollmächtigten des Kaisers am 5. Juni 1475 kamen zahlreiche neugierige Leute aus beiden Heeren nach Neuss.⁶⁴ Im Kriegstagebuch des Jean Molinet wird die Situation aus Sicht des burgundischen Historikers beschrieben:

„Auf diese Weise wurde die Belagerung der Stadt Neuss, nachdem diese das unerträgliche Elend des Krieges erlitten, dabei immer standgehalten und alle Anstürme abgewehrt hatte, mit großem Lob, Ehre und höchstmöglichem Ruhm für sie [...] beendet. Sie hatten am Tag des Abkommens noch genug Getreide für ein Jahr und reichlich Rheinwein, Malviserwein (gekochter Muskatwein) und Bier. Zugpferde gab es nicht

⁵⁹ SCHMITZ, Neusser Krieg, S. 200; LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 108.

⁶⁰ Zu den im November 1474 aufgenommenen Verhandlungen Christians von Dänemark vgl. ULRICH, Akten zum Neusser Kriege, Nr. 56 f., Nr. 61 f.; SCHMITZ, Neusser Krieg, S. 94–96; LANGE, Pulchra Nussia, S. 66–70. Vgl. auch EHM, Burgund und das Reich, S. 79–86 zu den jülichschen Vermittlungsbemühungen.

⁶¹ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 262–266 (Verse 2591–2642).

⁶² WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, S. 114 f.

⁶³ SCHMITZ, Neusser Krieg, S. 233.

⁶⁴ Zahlreiche Burgunder erstanden in Neuss Pilgerabzeichen und Quirinusmedaillen, vgl. dazu LANGE, Pulchra Nussia, S. 140

mehr. Insgesamt gab es noch zwölf Pferde und noch vier andere, die zum Drehen der Mühlen eingesetzt waren. Alle Annehmlichkeiten wie Milchspeisen, Butter, Käse, Eier und Früchte waren ausgegangen. Wenn einer verletzt war, kam er mangels Medizin um. [...] Von den 1.400 – 1.500 Verteidigern, Söldnern und anderen, die sich am Tage des Belagerungsbeginns in Neuss befanden, waren nur ungefähr 500 übrig geblieben; während der Belagerung sind an Kriegsleuten, Bürgern und anderen gemeinem Volk, an Frauen und Kindern ungefähr 3.000 gestorben. [...]

Von diesem Tag an fanden sich dank dieses Abkommens die Leute aus der Stadt beim Heer des Herzogs ein, um zu kaufen, was ihnen am besten zusagte, und die Leute des Heeres betraten Neuss, wobei sie vorgaben, zum Hl. Quirinus zu pilgern. In Wirklichkeit aber wollten sie sich die Verteidigungsmaßnahmen der Stadt anschauen; dabei wunderten sie sich außerordentlich, dass diese sich so lange gegen eine so mächtige Streitmacht gehalten hatte.“⁶⁵

Die Zahlen über die Verluste auf beiden Seiten variieren naturgemäß stark. Die Verluste der Verteidiger werden von anderen Quellen nicht auf 3.000, sondern lediglich auf 700 beziffert, das Heer des Burgunderherzogs soll weit über 10.000 Mann verloren haben.⁶⁶ Die Kosten der Belagerung werden für Neuss auf 150.000 Gulden beziffert. An den schweren Schulden, in die die Stadt gestürzt wurde, hatten noch Generationen zu tragen. Als das burgundische Heer am 27. Juni 1475 von Neuss über Zons, Herzogenrath und Mecheln in Richtung Brügge aufbrach⁶⁷, lies es immense Schäden zurück: zwei Stadttore, 17 Türme und ungefähr 300 Häuser waren zerstört, die Infrastruktur stark beschädigt.⁶⁸

Dem Kaiser war aber durchaus bewusst, was er dem Einsatz der Neusser zu verdanken hatte. Als er dann am Samstag nach Sankt Ägidientag, am 2. September, in Begleitung des Herzogs von Jülich und Berg und des zukünftigen Erzbischofs Hermann von Hessen Neuss endlich seinen offiziellen Besuch abstattete, hatte er für die Stadt zahlreiche Privilegien als Dankesbeweise vorgesehen.⁶⁹ Friedrich III. unterzeichnete in Neuss gleich sechs Urkunden, in denen der schwer getroffenen Stadt zahlreiche wirtschaftliche Vorteile gewährt, die Stadt- und Gerichtsverfassung bestätigt sowie ihr Selbstbewusstsein und Ansehen gestärkt wurden.⁷⁰ Der Kaiser verlieh Neuss ein neues Wappen mit

⁶⁵ MOLINET, Chroniques, S. 126 f.

⁶⁶ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 305 f. (Verse 3075–3080); Cronica van der hilliger stat van Coellen, gedruckt von Johann KOELHOFF dem Jüngeren, Köln 1499, S. 325v.

⁶⁷ PARAVICINI, Briefwechsel Karls des Kühnen, S. S. 326–333.

⁶⁸ Hans Erhard Tüsch, Burgundische Hystorie, zitiert bei Lange, Pulchra Nussia, S. 157; WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 305 f. (Verse 3081–3099). Zur Periode des Wiederaufbaus vgl. WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, S.117.f.

⁶⁹ WIERSTRAET, Geschichte der Belagerung, S. 297–305 (Verse 2967–3059).

⁷⁰ Im Stadtarchiv Neuss ist die Urkunde erhalten, mit der Kaiser Friedrich III. die Ordnung und Rechte der Neusser Schöffen bestätigte (StA Neuss, Urkunden, 1475 Oktober 9, Köln); die anderen Privilegien sind als

dem goldenen doppelköpfigen Adler und der kaiserlichen Krone auf dem Schild. Wie eine freie Reichsstadt durfte Neuss künftig mit dem Siegel oder Petschaft in rotem Wachs siegeln: „Neuss der heiligen kölnischen Kirche getreue Tochter“. Die Stadt erhielt das wertvolle Münzrecht, außerdem Anteile am Zoll zu Bonn, Zons und Rheinberg. Neben der Zusicherung der bestehenden vier bewilligte der Kaiser einen weiteren Jahrmarkt. Der Stadt wurde die Möglichkeit eingeräumt, den vor dem 14. Jahrhundert nach Osten abgewanderten Rhein wieder zur Stadt zu leiten und zu befestigen.⁷¹ Dass der Kaiser zu guter Letzt der Stadt auch noch „alle und jegliche Ehre, Würde, Vorteil, Recht und Gerechtigkeit der Hanse“ zusprach, mag wohl als bemerkenswerte Auszeichnung gegolten haben, hatte allerdings keine praktische Auswirkungen, da sich die Hanse ihre Mitglieder weiterhin selbst aussuchte und Köln die Neusser Konkurrenz zweifellos zu verhindern suchte.⁷²

Während Neuss dank der nichtsdestoweniger wertvollen Privilegien aber in den folgenden Jahren einer Blütezeit und Landgraf Hermann von Hessen als Erzbischof Hermann IV. und Kurfürst einer steilen Karriere entgegen sehen konnte, ging die Vorherrschaft Karls des Kühnen mit dem Scheitern vor den Neusser Mauern rapide dem Ende zu.⁷³ Ein Bündnis mit England zerschlug sich und der Waffenstillstandsvertrag mit Frankreich war abgelaufen. Dem rheinischen Wendepunkt folgten der Widerstand der Eidgenossen in den Schlachten des Jahres 1476 und das Ende des Burgunderherzogs auf dem Schlachtfeld von Nancy 1477. Mit der Belagerung und Verteidigung von Neuss war das Rheinland und der Nordwesten des Reiches vor einer Übernahme in den burgundischen Vormachtsbereich bewahrt worden. Darüber hinaus bahnte sich mit Karls Scheitern aber nicht nur das Ende des burgundischen Großreichs an, sondern der Aufstieg habsburgischen Hausmacht im Heiligen Römischen Reich.⁷⁴ Schließlich erfolgte 1477 die im Neusser Verhandlungsfrieden beschlossene Vermählung zwischen Friedrichs Sohn, dem zukünftigen Kaiser Maximilian, und der Erbtochter Maria von Burgund.⁷⁵ Das spätere Weltreich Karls V. erlebte seine Geburtsstunde gleichsam in einer gescheiterten Belagerung – in Neuss 1475.

insetierte Urkunden über spätere Bestätigungen der Privilegien von 1475 durch die nachfolgenden Kaiser überliefert. Vgl. auch die Bestätigung des Privilegs Friedrichs III. für die Stadt Neuss vom 2. September 1475 durch den päpstlichen Legaten Alexander, StA Neuss, Urkunden, 1476 April 20, Köln.

⁷¹ Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, Kurköln, Städte I: Neuss, bearb. Von Friedrich LAU (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 29), Bonn 1911, S. 147–54.

⁷² Jürgen HUCK, Neuss der Fernhandel und die Hanse, Teil 2: Der Fernhandel und die Hanse (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 9, Teil 2), Neuss 1991, S. 307 f.

⁷³ BEUTLER, Hermann von Hessen, S. 19 f.; HUCK, Hermann von Hessen, S. 157–68.

⁷⁴ Zur zeitgenössischen Einschätzung der Übernahme des burgundischen Erbes durch das Haus Österreich vgl. ZINGEL, Frankreich, das Reich und Burgund, S. 181–88, 237 f.

⁷⁵ KRIEGER, Die Habsburger im Mittelalter, S. 219 f.; zu den Beziehungen zwischen Karl und dem Kaiser nach der Belagerung von Neuss vgl. EHM, Burgund und das Reich, S. 202–214.